

selber eifriger Benutzer der Ablassgebete geworden, wird viele andere dazu machen.

Oben ist Aufklärung gegeben worden zur ersten Frage über den Ablassgewinner, den Beter (quis?), ob er mit mündlichem oder innerlichem Gebete die Ablassgebete zu verrichten hat. Die anderen Fragen stehen noch aus. Deshalb soll eine folgende Arbeit zunächst über die Ablassgebete selber, ihre Beschaffenheit und ihr Längen- oder Zeitmaß, ihre Qualität und Quantität handeln und so die zweite Frage (quid?) beantworten.

Unterdessen mögen die jeeleneifrigen Beter mit den Ablassgebeten die armen Seelen unserer gefallenen Soldaten erretten und ihnen so den Dank abstatten für die Liebe bis in den Tod, die sie für uns gehabt. Wer aber noch mehr Liebe hat, möge Ablass gewinnen so viel er nur kann und zuwenden heuer zum Schlusse des Jahres 1917 allen den armen Seelen, die im Irrewahn befangen seit 400 Jahren den Ablass verachtet oder geschmäht haben. Das wäre die süße Rache, die eines Gottes würdig, der am Kreuze sein Herzblut für seine Todfeinde und seine Kreuziger versprigte, der mit seinem Blute allen Sündenvergebung und allen Ablass verdient hat. Das wäre die edelste Art und Weise, das Jubiläum der sogenannten Reformation zu feiern.

(Fortsetzung folgt.)

Zurück zur Krippe!

Gedanken und Vorschläge zur Förderung, beziehungsweise Wiedereinführung der Weihnachtskrippe.

Von P. Daniel Gruber O. F. M. in Salzburg.

I.

Zurück zur Krippe! — Ist dieser Wunsch begründet?

Bei der Generalversammlung der Krippenfreunde in der schönen Landeshauptstadt von Tirol anno 1916 hielt Hochw. Herr Dr. Heinrich Heidegger eine packende Rede über das Thema: „Gebt uns die Krippe wieder!“¹⁾ In derselben sprach er das Bedauern aus, daß da und dort in Tirol und besonders in Südtirol das „Kripple“ nicht mehr heimisch sei. Wenn das schon in Tirol, dem Lande der Krippen, so ist, wie wird es dann erst anderswo sein? Tatsächlich kann man schon seit langem von Freunden der Weihnachtskrippe die Klage hören, daß es mit derselben „zurückgehe“, daß sie mehr und mehr aus der christlichen Wohnstube verschwinde.

War es in der Aufklärungsperiode des 18. Jahrhunderts ein amtliches Interdikt, das in manchen Ländern die Krippe aus dem

¹⁾ Dieselbe ist verkürzt wiedergegeben in der Februar-Nummer des „Krippenfreund“ 1916.

Gotteshaufe verbannte, so wird sie jetzt zwar nicht aus der Kirche, wohl aber aus dem Heiligtum der christlichen Familie hinausgedrängt. Dem Christbaum allein die Schuld an dieser bedauerlichen Erscheinung zuzuschreiben, geht wohl nicht an, aber ein Hauptschuldiger ist er sicher. Damit bin ich von selbst wieder auf das alte, unzähligemal besprochene und trotz alledem zur Weihnachtszeit in Zeitungen und Zeitschriften immer und immer wiederkehrende Thema: „Christbaum und Weihnachtskrippe“ gekommen.

Ja, was ist doch über diese beiden schon alles zusammengeschrieben worden! Sind die einen für, die anderen gegen den Christbaum, so sagen wieder andere, die einem friedlichen Ausgleich das Wort reden, Weihnachtskrippe und Weihnachtsbaum können ganz gut nebeneinander bestehen, freilich nicht so, daß beide gleichgewertet werden, sondern, daß die Krippe vor dem Weihnachtsbaum rangiere, also den ersten Platz einnehme. „Den Christbaum in Ehren, doch der Krippe gebührt die Krone!“, mit diesem Satz leitet ein und schließt Dr Th. J. Scherg-Freising seinen Artikel „Christbaum und Weihnachtskrippe“ in der Zeitschrift „Die christliche Kunst“ (5. Heft 1917). Dem schließt sich auch Schreiber dieser Zeilen an. Dort, wo der Weihnachtsbaum sich bereits eingebürgert hat, soll er auch bestehen bleiben. Gegen ihn ankämpfen, wäre auch ganz aussichtslos; kein Christbäumchen weniger würde deswegen aufgestellt. Doch abgesehen davon, hat denn der harmlose Baum nicht auch sein Gutes? Er bereitet Freude jung und alt, er verhilft Armen, besonders armen Kindern, zu wohlthätigen Spenden, er bereitet Trost den Kranken und macht, wenigstens für einige Augenblicke, Kummer und Sorge vergessen. Der Weihnachtsbaum hat also unstreitig auch sein Gutes und im Dienste der Caritas leistet er sogar sehr viel Gutes. Darum soll er bleiben! Er soll bleiben in den vielen Tausenden christlicher Familien, wo man sich Weihnachten ohne ihn gar nicht denken kann, und insbesondere soll er bleiben in den Waisenhäusern und Asylen; ja, ich wünsche sogar, daß dort recht viele solcher Bäume aufgestellt werden möchten, natürlich nicht der Bäume, sondern der guten und nützlichen Sachen wegen, die auf und unter ihnen angebracht sind.

Den Christbaum also in Ehren, doch der Krippe gebührt die Krone! Daß aber der Christ-, beziehungsweise der Weihnachtsbaum der Krippe die Krone entreißen will, das kann ich ihm trotz seines vielen Guten nicht verzeihen. **Er ist in unserer Zeit ein gefährlicher und sogar ein sehr gefährlicher Rivale der Krippe geworden.** „Von Straßburg aus“, so sagt Dr Ed. Heyck, „hat er sich, zuerst langsam, dann rascher, das protestantische Deutschland erobert und ist in jüngerer Zeit auch in die katholische Weihnachtsfeier eingedrungen, wo er als siegreicher Wettbewerber der ‚Krippen‘ auftritt.“¹⁾ „Als siegreicher Wettbewerber“ — leider nur zu wahr!

¹⁾ Im Artikel: „Weihnachten in der klassischen Kunst“ in der Zeitschrift „Der Monat“ 1903.

Es ist ihm mit der Zeit gelungen, der Krippe eine Stellung nach der anderen wegzunehmen und besonders in den letzten Jahrzehnten sie unauffällig, aber stetig, selbst dort hinauszudrängen, wo sie schon seit Hunderten von Jahren unbestrittenes Heimat- und Besitzrecht inne hatte. Ich denke hier zunächst an die ländliche Bauernstube. Nicht, daß der Christbaum sie dort gänzlich zu verdrängen vermocht hätte, aber ist es nicht genug, daß es ihm wenigstens zum Teile gelang?

Bisher war er hauptsächlich in den Städten üblich; draußen auf dem flachen Lande — wenigstens in Oesterreich — hat man ihn noch wenig gekannt. Dank der unserer heutigen Landbevölkerung eigenen Eucht, alles nachzumachen, was städtisch ist, hält er nunmehr auch in die Bauernstube seinen triumphierenden Einzug — auf Kosten der Weihnachtskrippe. Ich sage auf Kosten der Weihnachtskrippe. Vor lauter Herrichten des Christbaumes nimmt man sich eben vielfach nicht mehr Zeit zum Aufrichten der Krippe. Ist aber doch eine solche aufgestellt, so wird sie neben dem mit Glittergold und sonstigen Zieraten ausgestaffierten Tannenbaum kaum mehr beachtet. Dieser beherrscht die häusliche Weihnachtsfeier, während sie, die Krippe, sich mit einem bescheidenen Plätzchen begnügen muß. Armes Kripplein, wohin bist du gekommen!

Wenn dem „Krippenvater“ St. Franziskus einfiel, zu unseren Weihnachten einmal vom schönen Himmel herunterzusteigen und in den deutschen Landen in Stadt und Dorf, in Haus und Kirche eine Krippenschau abzuhalten, dann dürfte er mit dem Ergebnis kaum sonderlich zufrieden sein und würde er uns sicherlich ermahnen, die Krippe wieder mehr in Ehren zu halten. „Meinetwegen“, so würde er sagen, „behaltet euren Christbaum, auf den ihr so erpicht seid und ohne den ihr nun einmal nicht Weihnachten feiern könnt. Aber der erste Platz gebührt der Krippe, der Krippe, die mir so lieb und teuer ist und es auch jedem wahren Katholiken sein soll. Sie soll in keiner Kirche, in keinem Hause, in keiner Wohnung fehlen. Zurück wiederum zur Krippe!“ Ja, so ungefähr würde der große Krippenfreund von Assisi zu uns sagen.

Man hat Franziskus nicht ungern auch den „modernen“ Heiligen genannt. Klingt das nicht etwas wie Ironie, wenn man weiß, wie wenig gerade unsere Zeit vom Geiste des „modernen“ Heiligen besitzt? Hätte sie mehr davon, dann würde sie wohl auch die Krippe höher einschätzen, die gerade ihm so viel galt, und würde sie ihr nicht einen aufgepuzten Waldbaum vorziehen, dem man eine mehr weniger gekünstelte, christliche Bedeutung zu geben sich bemüht. Franziskus war eine wahrhaft kindliche Seele, voll kindlich heiteren Gemütes, voll kindlicher Demut und kindlichen Gehorsams. Kein Wunder, wenn dieser kindliche Franziskus zum Kinde aller Kinder, zum Jesuskinde in der Krippe, sich ganz besonders hingezogen fühlte. Diese reine, heitere, fröhliche, demüthige Kindlichkeit ist aber unserer Zeit vielfach abhanden gekommen und darum hat sie auch kein

rechtes Verständniß für die Krippe mehr. Ihr mangelt auch der Glaube eines Franziskus, jener kindlich einfältige Glaube, der ihn die Krippe ersinnen und in der Krippe wiederum das liebliche, die ganze Menschheit so hoch beglückende Geheimniß der Geburt des Herrn im bethlehemitischen Stall gleichsam sichtbar schauen und ehrfürchtig verehren ließ. Unser modernes religiöses Leben und Denken ist vielfach verflacht und von Zweifelsucht und Indifferenzismus unterminiert. Je schwächer aber der Glaube, um so mehr schwindet auch das Verständniß für das, was an die Mysterien des Glaubens erinnert oder sie versinnbildet, also auch das Verständniß für die Krippe, die eben obiges Geheimniß anschaulich darstellen will. Das ist ohne Zweifel auch mit ein Grund, warum in unserer Zeit der Brauch, einen Weihnachtsbaum aufzustellen, immer größere Verbreitung findet. Der Protestant Tille, der gründlichste Kenner dieses Volksbrauches, sagt über den Weihnachtsbaum: „Seine Bedeutung wächst innerhalb dreier Jahrhunderte in demselben Maße, in welchem die Religion die Fühlung mit dem Volkstum verliert.“¹⁾ Das ist doch wohl deutlich genug gesprochen.

Daß die Christbaumfeier, die ursprünglich eine fast ausschließlich protestantische Sitte war, jetzt mehr und mehr zu einer interkonfessionellen Weihnachtsfeier ausartet, dafür ist der schlagendste Beweis der, daß der Christbaum auch schon in vielen jüdischen Familien zu finden ist — doch gewiß nicht zur Erinnerung an die Geburtsfeier des Messias, an den die Juden nicht glauben. Das alles sollte den Katholiken, die eine echt katholische Weihnachtsfeier nicht gerne missen möchten, zu denken geben und sie bewegen, das spezifisch katholische Krippenwesen nach Kräften zu fördern oder ihm doch wenigstens mehr Aufmerksamkeit zuzuwenden, als es bisher gesehen ist.

Als eine weitere Ursache der Zurückdrängung der Weihnachtskrippe muß bezeichnet werden die Sucht nach Neuem. Jetzt, wo die Mode alle Vierteljahre wechselt, wo das, was joeben neu war, schon wieder veraltet ist, will man mit dem Alten samt und sonders aufräumen und Neues an seine Stelle setzen. Und da vielen auch die Krippe als etwas Veraltetes gilt, so darf natürlich auch sie auf keine Ausnahme rechnen. Nach der Ansicht dieser Leute ist sie höchstens noch gut für eine Bauernstube, aber in eine „feine“ Wohnung oder gar in einen Salon, da paßt doch die „einfältige, altmodische“ Krippe nicht mehr; da müßte man sich ja — schämen! Ja leider schämt man sich mancherorts der Krippe. Wie, wenn der Heiland sich auch geschämt hätte, für jene in einer Krippe zu liegen, die sich jetzt seiner Krippe schämen?

Also Neues möchte man gerne an die Stelle der „veralteten“ Weihnachtskrippe setzen. Natürlich darf dieses Surrogat beileibe

¹⁾ Die Geschichte der deutschen Weihnacht.

nichts Christliches und etwas Katholisches sich in gar nicht sein. Weder Türke noch Heide, weder Christ noch Jude soll sich daran stoßen dürfen. Es soll etwas sein, was man überall haben kann. All diese löblichen Eigenschaften vereinigt in sich der Weihnachtsmann, ein alter, weißbärtiger, gutmütiger Mann, in einen Pelzmantel gehüllt, mit Schnee bestreut, mit Kanonenstiefeln wie ein Artillerist, eine Pelzkappe tief in die Stirn gedrückt wie ein russischer Kosak, mit unförmlichen Handschuhen, der ein mit Kerzen bestecktes und mit allerlei Süßigkeiten behangenes Bäumchen in der Hand hält, das er den Kindern und Familienmitgliedern darreicht. So sieht dieses moderne Krippensurrogat, recte Weihnachtsmann, aus. In Wirklichkeit aber ist der scheinbar harmlose, kinderliebende Alte ein Feind des Christkinds, das die gläubige Christenheit als Heiland und Gottessohn anerkennt und bekennt und das durch ihn aus der häuslichen Weihnachtsfeier mehr und mehr verdrängt wird, wenigstens in den Städten. Ist aber auch er nicht mehr modern, was wird man dann an seine Stelle setzen?

Wenn die Krippe bedauerlicherweise bei der Weihnachtsfeier im katholischen Familienkreis immer mehr weichen muß, so sind nicht immer die angegebenen Ursachen daran schuld; es ist oft auch Plan und Berechnung dabei. Man geht eben absichtlich darauf aus, das so schöne und liebliche Weihnachtsfest soviel als möglich seines christlichen Charakters zu entkleiden. Sie alle, die sich in unseren Tagen rühmen, sie seien mit dem Kinde von Bethlehem schon fertig geworden, sie hätten den Zauber der heiligen Nacht gebrochen und dem Kinde in der Krippe die Strahlenkrone der Gottheit vom Haupte gerissen, sie alle, denen die Geburt des Weltheilandes nur als eine schöne Sage, als ein Märchen gilt, an das nur mehr Kinder und ungebildete Leute glauben können, sie alle arbeiten darauf hin, daß die Weihnachtskrippe, die eben in so rührender Weise an die Menschwerdung des Gottessohnes erinnert, durch moderne Bräuche ersetzt werde.

Je mehr aber Christushaß und Unglaube, religiöse Gleichgültigkeit und Unmoralität, Weihnachtsmann und Weihnachtsbaum zusammenhelfen, um die altehrwürdige Weihnachtskrippe, sei es mit oder ohne Absicht, mehr und mehr aus dem katholischen Familienheiligthum und überhaupt aus der christlichen Weihnachtsfeier hinauszudrängen, um so mehr müssen wir gläubige Katholiken fest und zielbewußt darauf hinarbeiten, daß die Krippe dort, wo sie noch erhalten ist, erhalten bleibe, dort aber, wo sie nach und nach zu verschwinden droht, wieder eingeführt werde und aufs neue ihren früheren Ehrenplatz in Kirche und Haus einnehme.¹⁾

¹⁾ Es sei erwähnt, daß sich der Deutsche Kaiser vom bekannten Krippenkünstler Seb. Osterrieder in München eine Krippe in seiner Residenz in Berlin aufstellen ließ. Derselbe Künstler lieferte auch eine Krippe in den Vatikan. D. R.

Lassen wir uns die Krippe nicht entreißen! Was gibt es Schöneres, Lieblicheres, Anziehenderes in der heiligen Weihnachtszeit als sie! Was wäre dem frommen, gläubigen, katholischen Gemüt Weihnachten ohne sie! Wieviel Poesie und Zauber, wieviel Gemüt und Innigkeit, wieviel Friede und Freude, wieviel Kunst und Religion liegt in ihr! Gewiß vermag auch der Weihnachtsbaum mit seinem Glanz und Glimmer eine poesie- und zaubervolle Stimmung hervorzurufen, aber nur äußerlich und momentan. Ist die Christbescherung vorüber, dann ist zum großen Teil auch der Reiz dahin. Anders ist es bei der Krippe. Ihre Wirkung ist eine tiefere, sie geht auf Seele und Gemüt. Davon wird man sich bei aufmerksamer Beobachtung oft überzeugen können. Endlich wirkt die Krippe erbaulich, erzieherisch und künstlerisch anregend, was man vom Christbaum nicht sagen kann.

II.

Was kann und soll besonders von Seite des Klerus geschehen zur Förderung des Krippenwesens?

Soll die Krippe wiederum, wie ehemals, den ihr gebührenden, bevorzugten Platz in der katholischen Weihnachtsfeier einnehmen, dann muß vor allem der Klerus ihr denselben verschaffen. Warum just der Klerus? Deshalb, weil gerade ihm das wirksamste Mittel diesbezüglich zu Gebote steht, nämlich

Aufklärung und Belehrung.

Was man nicht kennt, schätzt man nicht; das gilt auch von der Weihnachtskrippe. Als St. Franziskus im Walde von Greccio seine berühmte Krippenfeier veranstaltete, hielt er beim mitternächtlichen Hochamt nach dem Evangelium eine feurige Ansprache an das anwesende Volk über das „Kindlein von Bethlehem“. Würde dieser große Krippenfreund in unserer Zeit leben, dann würde er in der Weihnachtszeit sicherlich nicht bloß für das Kind in der Krippe, sondern auch für die Krippe selber begeisterte und begeisternde Worte finden. Er würde sprechen über ihren Wert und ihre Bedeutung, über ihren Nutzen und ihren Segen und würde auch nicht unterlassen, die Gläubigen aufzumuntern, daß sie auch daheim ein Kripplein aufrichten und eine erbauliche Krippenfeier abhalten. Lernt das gläubige Volk die Krippe lieben und schätzen, dann möchte es diese auch im trauten Familienheim nicht gerne missen. Man kläre es daher in Predigten und Vorträgen über die Weihnachtskrippe auf und zeige insbesondere den Eltern, was für ein treffliches Erziehungsmittel sie an ihr haben. Ein praktisches und dankbares Weihnachtsthema!¹⁾

¹⁾ Prediger, Müttervereinspräsidenten und Katecheten erlaube ich mir diesbezüglich aufmerksam zu machen auf meine bei Felician Rauch in Innsbruck erschienene Broschüre: Die Weihnachtskrippe und ihre Bedeutung für die Erziehung. Vier Vorträge. 54 S., Preis 70 Heller =

Die Förderung des Krippenwesens muß in erster Linie vom Klerus ausgehen und darum muß vor allem dieser Verständnis und Interesse für die Krippe haben. Fehlen diese, dann wird wenig oder nichts geschehen. Für etwas, was einen nicht interessiert, legt man sich nicht ins Zeug. Deshalb, glaube ich, sollten schon die jungen Priester, beziehungsweise Seminaristen, für Krippe und Krippenwesen interessiert werden. So wurden zum Beispiel im Brigener Priesterseminar in der Weihnachtszeit bereits wiederholt Krippenvorträge abgehalten. Ließen sich solche nicht auch in anderen Seminarien, auch in katholischen Lehrerseminarien, bewerkstelligen? Würde der eine oder andere Vortrag auch durch Lichtbilder von besonders schönen und künstlerisch wertvollen Krippen illustriert, so würde das Interesse noch mehr geweckt werden.

Der Verein der Krippenfreunde, respektive die Vereinsleitung, könnte den Herren Theologen alljährlich auch einige Gratisnummern der Vereinszeitschrift zur Verfügung stellen. Gewiß werden dann manche Leser derselben auch warme Förderer der Weihnachtskrippe und werden die Begeisterung, die sie für die Krippe beseelt, später auch dem gläubigen Volke mitteilen.

Was das Krippenwesen nicht wenig fördern würde, das wäre vor allem

eine Krippe im Gotteshaus.

Ist im ersten und vornehmsten Hause der Gemeinde eine Krippe, dann wird sie um so eher auch in den anderen Häusern Eingang finden. Ist aber daselbst keine und der Seelsorger muntert die Gläubigen auf, für ihr Familienheim eine Krippe anzuschaffen, würde ihm dann nicht vielleicht entgegengesagt werden: „Ei, Herr Pfarrer, warum sorgen Sie nicht zunächst dafür, daß vor allem in der Kirche eine aufgestellt wird? Wie kann man an uns das Ansinnen stellen, eine Krippe anzuschaffen, wenn nicht einmal in der Kirche selber eine ist?“

In einer in Inzing im Oberinntal abgehaltenen Versammlung der Krippenfreunde jagte der Krippenschnitzer Bernhard Schnaitter mit echt tirolischer Geradheit zu den anwesenden Geistlichen, daß der Klerus für die Krippe eigentlich wenig tue; er möge sich in Zukunft um das Krippenwesen mehr annehmen. Ueberall finde man heilige Gräber, aber Krippen wenige. Vor solchen Priestern, durch deren Bemühen in der Kirche eine Krippe zustande gekommen, müsse man den Hut abnehmen und lange nicht mehr aufsetzen. Zur

60 Pfennige. Die „Christl.-pädagog. Blätter“ (Wien, 1914, Heft 12) äußern sich hierüber folgendermaßen: „Der große erzieherische Wert der Weihnachtskrippe wird hier allseitig beleuchtet und gewürdigt. Kräftig und warm tritt der Autor auch ein für die Erhaltung, bezw. Wiedereinführung der Krippe dort, wo sie durch die modernen Weihnachtsbräuche leider immer mehr aus dem christlichen Familienheiligtum verdrängt wird. Das Schriftchen kann bestens empfohlen werden.“

Verteidigung des Klerus sagte der Ortskooperator, der Klerus von heute sei aus einer Zeit hervorgegangen, wo die Liebe zur Krippe bereits im Abnehmen war. Wer Einblick habe in die Kirchenrechnungen, der wisse auch, wie schwer es dem Seelsorger oft werde, für die Instandhaltung der Kirche und die Anschaffung der aller-notwendigsten Paramente aufzukommen. Eine Krippe ist ja zwar etwas Schönes und Wünschenswertes, aber etwas Notwendiges oder gar das Allernotwendigste ist sie nicht.

Uebrigens war der im heiligen Krippeneifer erhobene Vorwurf Schnaitters nicht ganz unberechtigt. Es gibt manche Kirchen, selbst im Krippenlande Tirol, wo der Mangel einer Krippe weder mit dem geringen Kirchenvermögen noch mit der Armut der Gemeindebevölkerung entschuldigt werden kann. Es hat eben keiner der Seelsorger etwas getan. Vielleicht hätte es nur einmal gelegentlich einer Predigt zu Weihnachten ein paar freundlicher, ermunternder Worte bedurft, und die Krippe wäre schon längst da und das Gotteshaus um eine Zierde reicher geworden.

Bei der Generalversammlung der Krippenfreunde in Junsbrunn 1916 sagte der geistliche Festredner, Dr. H. Heidegger, unter allgemeinem Beifall, wenn er einmal Pfarrer werden sollte, dann werde das erste sein, was er tue: eine schöne Weihnachtskrippe anschaffen für die Kirche, falls sie noch keine besitze. Einstweilen aber wolle er sich selber eine einstellen, da er noch immer einer solchen ermangle. Und richtig, unter den zu den nächsten Weihnachten in Junsbrunn ausgestellten Krippen befand sich auch eine schöne für Professor Dr. Heidegger. — „Euer Hochwürden, Sie haben uns jetzt so viel Liebes und Schönes über die Krippe gesagt. Sie besitzen gewiß selber auch eine solche?“ Jatal, wenn Hochwürden bekennen muß: „Nein, ich habe keine.“ Umgekehrt aber findet sein Wort mehr Anklang, wenn er sagen kann, er sei selbst so glücklich, eine zu besitzen. Das „Exempla trahunt“ gilt eben auch hier.

„Geduld bringt Rosen“, sagt man. Sie kann auch eine Krippe bringen. Ist es mit Rücksicht auf den Kostenpunkt nicht immer möglich, gleich eine komplette Kirchenkrippe anzuschaffen, dann schaffe man sie nach und nach an, also etwa so, daß man jedes Jahr einige Figuren hinzufüge. Zur Aufbringung der Kosten stelle man einen Opferstock auf mit der Inschrift: Opfer zur Beschaffung einer Krippe. Besser situierten Pfarrkindern könnte nahegelegt werden, daß sie die Kosten für einzelne Figuren übernehmen. Auf diese Weise ist schon manche Kirche zu einer prächtigen Weihnachtskrippe gekommen, an der jetzt groß und klein, jung und alt, seine helle Freude hat. Und wenn dann in der Christmette das „Stille Nacht, heilige Nacht“ vom Chore ertönt und sich aller Augen nach der hellerleuchteten Krippe wenden, die das Geheimnis der heiligen Nacht so anschaulich darstellt, daß man meinen möchte, man sähe alle die wunderbaren Vorgänge mit leiblichen Augen und befinde sich mitten unter den

Hirten, die zum Stalle eilen, um das Kind „mit dem lockigen Haar“ daselbst zu begrüßen und anzubeten, in diesen seligen Augenblicken haben schon manche im stillen dem Seelsorger gedankt, der ihnen die Krippe und damit die schönste Weihnachtsfreude verschafft.

Soll aber die Krippenkrippe als Förderin des Krippenwesens ihre Aufgabe erfüllen, dann muß sie so beschaffen sein, daß sie als **Muster und Vorbild** für die anderen Krippen dienen kann. Mustergültig aber ist sie, wenn sie vor allem erbaulich ist, also eine wirkliche Krippendarstellung und nicht etwa eine bloße Spielwarenausstellung ist. Manche Krippen, selbst solche in Kirchen, sind der reinste Tändelmarkt. Weg doch einmal mit allem Beiwerk, das nur zerstreuend wirkt, die Phantasie des Beschauers von der eigentlichen Krippendarstellung ablenkt und kaum einen religiösen Gedanken aufkommen läßt! Soll denn nun aber gar nichts Profanes in der Krippe Platz haben dürfen, zum Beispiel eine Erinnerung an den Weltkrieg? Die nämliche Frage stellte der Obmann des Vereines der Krippenfreunde gelegentlich der Generalversammlung in Innsbruck 1916 an die Anwesenden. Ein Seelsorger aus Deutschland war nämlich an ihn mit der Bitte herangetreten, er möchte ihm eine Krippe für die Kirche besorgen, in die auch der Weltkrieg einbezogen sei. Bildhauer Vogl in Hall (Tirol) ging auf die Idee ein und legte bei der Versammlung zwei diesbezügliche Modelle vor. Das erste ist ein heiliger Michael, der einem Soldaten in voller Rüstung und mit gebogenem Knie dem göttlichen Kinde huldigend, Mut zuspricht und Sieg verheißt. Das zweite stellt einen auf dem Schlachtfeld sterbenden Krieger dar, dem der heilige Erzengel Rafael Kraft und Trost einflößt durch Hinweis auf die Krippe. Seit der Geburt Christi, sagte der Obmann, gibt es kaum ein Ereignis, welches einschneidender auf die Weltgeschichte gewirkt als der Weltkrieg. Und wenn es beim Volke geduldet wird, das alltägliche Volksleben in die Krippe hineinzustellen und dadurch gewissermaßen zu weihen, dann darf man wohl auch den Weltkrieg in die Krippe hineinsetzen und der Nachwelt überliefern, wenigstens nach seiner Meinung. Diese Idee wird sich verbreiten und mancher Krippenliebhaber wird so den Weltkrieg verewigen wollen. Er möchte nun an die Generalversammlung die Frage stellen: Sollen wir das zulassen oder nicht?

Universitätsprofessor und Regens P. Michael Hofmann S. J. erwiderte darauf folgendes: Die Hauptaufgabe des Krippenvereines ist nicht bloß, für die Krippe zu interessieren, Dinge zu fördern, die das religiöse Gemüt erregen, sondern seine Hauptaufgabe ist die religiöse Erbauung, das erzieherische Moment. Wenn wir an die Krippe jetzt denken, so wäre das, was der Obmann nicht tadelnswert findet, gewiß noch etwas Lobenswertes gegenüber dem Tand, den man manchmal in die Krippe hineingetragen. Aber es gibt nur ein Ereignis, das sich mit der Krippe auf eine Stufe stellen läßt, das ist das Sterben des Heilandes. Aufgabe des Krippenvereines

ist es, Geburt und Jugendzeit des Heilandes möglichst rein und unverfälscht den Augen und Herzen des Volkes vorzustellen. Je mehr wir Konzessionen machen, um so mehr werden Dinge in die Krippe hineingebracht, die nicht hingehören. Fängt man einmal an, Krieger in die Krippe hineinzupostieren, dann kommen mit der Zeit ein Schützengraben und ein „Laufoleum“ auch noch dazu. (Vielleicht auch noch eine „Gulaschkanone“!) In einzelnen Fällen können wir ja jetzt im Weltkriege ein Auge zudrücken, aber grundsätzlich wollen wir nur den Standpunkt vertreten, **die Krippe gehört nur dem Heiland**. Und so bieten wir dem Volke das Beste. Wenn man Abwechslung in der Krippe haben will, nehme man die Jugendgeschichte des Herrn, wie sie von den Evangelien uns geboten wird; das gibt einen weiten Spielraum. Neben den Hirten und Weisen, die ja reiche Gruppen bieten, läßt sich leicht das Fest der Beschneidung, der Darstellung im Tempel, die Flucht nach Ägypten und das Bild Jesu in Nazareth darstellen. Welche Erbauung, welche Abwechslung für Geist und Herz kann das bringen! Aber so groß der Weltkrieg ist, in die Krippe gehört nur Religiöses hinein.

Möchten die hier so klipp und klar ausgesprochenen richtigen Grundsätze wenigstens bezüglich der Krippen in den Kirchen stets befolgt werden. Bezüglich der Hauskrippen kann ja etwas größere Freiheit gestattet werden. Es wäre nach meiner Ansicht ein etwas engherziger Standpunkt, wenn man behaupten wollte, echte Volkstümlichkeit und gesunder Humor dürften in solchen Krippen gar keinen Platz haben. Sie dürfen nur das religiöse und erbauliche Moment nicht derart überwuchern, daß schließlich die Hauptsache zur Nebensache wird. Es gilt auch hier, was P. Josef Hättenschwiler S. J. in seiner Rede über „Führich als Krippenmaler“ gelegentlich der Krippenvereinsversammlung (Junsbrunn 1917) gesagt hat: „Wenn sich Führich genau an den Text des Evangeliums hielt, so liegt darin keine Hemmung, keine Beschränkung der künstlerischen Freiheit, sondern die beste Begleitung, das Hineinzulegen, was in die Krippe hineinzulegen ist. Das möchte ich betonen, weil es mir wichtig zu sein scheint. Gewiß kann man bei Anfertigung und Aufstellung der Krippe der Phantasie Spielraum gewähren, gewiß kann und darf man die Krippe in unsere Zeit hineinstellen, unseren Verhältnissen anpassen, unsere Interessen zur Huldigung heranziehen, aber das alles darf nur der Rahmen sein für das eigentliche Hauptbild des Glaubensgeheimnisses. Dieses Unnaherücken des Krippengeheimnisses darf aber nicht ausarten in fromme Spielereien, die den Ernst des Gedankens verwischen!“ Gewiß, niemals darf die Krippe, auch die Hauskrippe nicht, zu einem bloßen Spielzeug oder zu einer Art Theater herabgewürdigt werden. Dazu ist ihr Gegenstand zu heilig.

Doch kehren wir wiederum zurück zur Krippe im Gotteshause! Dieselbe soll nicht bloß erbaulich, sondern auch schön sein und wenig-

stens einigen künstlerischen Wert besitzen. Eine schöne Krippe zieht nicht bloß an, sondern treibt auch an, eine solche zu Hause aufzustellen. Die herrliche Domkrippe in Linz¹⁾ zum Beispiel ist gewiß schon mehr als einmal Veranlassung geworden zur Anschaffung einer hübschen Krippe in Kirche und Haus und wird es wohl, so hoffen wir, noch öfters werden.

Auch von einigermaßen künstlerischem Wert soll die Krippe sein. Sie soll ja, und das ist nicht ihre letzte Aufgabe, auch den Geschmack des Volkes bezüglich der Krippendarstellungen bilden und veredeln. Wenn also eine Kirche eine Krippe erhalten soll, dann bestelle man sie dort, wo man weiß, daß wirklich Künstlerisches geliefert wird und nicht (wie bloß schablonenmäßige Fabrikware. Krippen mit puppenähnlichen Figuren aus Wachs und mit buntem Glitter finden besser neben dem Christbaum in Familien Verwendung als in der Kirche. Für diese eignen sich immer am besten Krippen mit aus Holz geschnittenen Figuren. Uebrigens merke man sich: Besser eine Krippe als eine nicht gute oder gar eine schlechte.

Der Verein der Krippenfreunde.

Dieser hier schon öfters erwähnte Verein, dem voraussichtlich das katholische Krippenwesen eine neue Blütezeit zu verdanken haben wird, ist ein echtes Tiroler Kind. Steht doch seine Wiege im Herzen Tirols, in der bergumkränzten Landeshauptstadt Innsbruck. Anno 1908 wurde er von dem damaligen Pfarrer in Hötting, Johann Chrysostomus Mößl,²⁾ ins Leben gerufen. Seine Hauptaufgabe ist, „die Krippe all dort wieder einzubürgern, wo sie ihr Bürgerrecht verloren hat, und dort zu erhalten und zu pflegen, wo sie bereits lieb Kind im Hause ist“. Eine weitere Aufgabe ist die Pflege und Förderung der Krippenkunst. Dem Vereinszweck sollen statutengemäß dienen: Besuch der zur Weihnachtszeit aufgestellten Krippen, freundschaftlicher Verkehr der Krippenfreunde untereinander, Belehrung über Anschaffung, Anfertigung, Behandlung, Auffrischung, Ausbesserung, beziehungsweise Ergänzung und Ausgestaltung von Krippen, sowie Aneiferung dazu in Wort, Schrift und Bild, Auszeichnung hervorragender Krippen, Vermittlung von Verkaufs- oder Kaufsanträgen besonders gefährdeter alter oder künstlerischer Krippen, Beschaffung und Ausstellung verkäuflicher Krippensachen, Veranstaltung von Wanderversammlungen und Lichtbildervorträgen und andere zweckdienliche Veranstaltungen.

Dem Vereinsausschusse zur Seite stehen sogenannte „Krippenpfleger“, welche die Aufgabe haben, Mitglieder zu werben, die

¹⁾ Diese Krippe, die künstlerisch überaus wertvoll und zugleich im hohen Grade populär ist, kam auf nicht weniger als 28.000 K zu stehen. Der hohe Betrag wurde in wenigen Jahren durch die Begeisterung des Volkes spielend leicht aufgebracht. D. Red.

²⁾ Derselbe befindet sich gegenwärtig im Stifte Wilten (Innsbruck).

Bereinsbeiträge und Spenden an die Vereinsleitung abzuführen, Wünsche, Anträge, Meldungen und Berichte aus ihrem Orte oder Bezirke an den Vereinsausschuß zu richten, beziehungsweise daselbst eine Vereinsversammlung zu veranstalten.

Wenn in den letzten Jahren, die Kriegsjahre nicht ausgenommen, eine immer stärker werdende Bewegung zur Krippe hin einsetzte, so hat ein nicht geringes Verdienst daran der Krippenverein, der nicht bloß in Tirol und anderen österreichischen Ländern, sondern auch in Deutschland nicht wenige Mitglieder zählt. Daß gerade in Deutschland und insbesondere in Bayern das Interesse für die hehre Vereinsache immer mehr wächst, wurde vom Gründer und Obmann des Tiroler Vereines gelegentlich einer Generalversammlung als besonders erfreulich begrüßt. Anfangs 1917 wurde von Pfarrer Alois Burger in Hochwang bei Fischenhausen die Gründung eines „Vereines bayerischer Krippenfreunde“ in die Wege geleitet. So hat nun Bayern, wo die Krippe stets heimisch war und das in München die herrlichste Krippensammlung der Welt besitzt, seinen eigenen Verein. Möge das nördliche Deutschland bald nachfolgen!

Soll jedoch der Verein florieren, dann muß vor allem der Klerus an seiner Verbreitung kräftigst mitwirken. Als der Tiroler Krippenverein gegründet wurde, hatte man es leider unterlassen, den Klerus dafür zu interessieren. Die Folge war, daß es mit dem Verein nur langsam vorwärts ging. Seitdem aber jetzt seitens der Vereinsleitung besonders unter dem jüngeren Klerus Propaganda gemacht wird, kommt auch frischeres Leben in den Verein. Wer ist aber auch mehr geeignet, das Volk über den Krippenverein aufzuklären als gerade der Klerus? Wieviel Gelegenheit bietet sich ihm, ein freundliches Wort über ihn zu sagen!¹⁾

Soll die Krippe wieder in recht viele Familien hineinkommen, dann sollten vor allem die katholischen Frauen und Mütter die Weihnachtskrippe zu schätzen wissen, ihren Wert und Nutzen für das Familienleben recht erkennen und sollten, wenn möglich, auch für den Verein gewonnen werden. Wer kann da wieder mehr tun als der Müttervereinspräsident? Und solcher Präsidenten gibt es meines Wissens in Deutschland allein viertausend. Wie vieles könnte geschehen zur Förderung, beziehungsweise zur Wiedereinführung der Krippe in den Familien, wenn alle diese oder doch der Großteil von ihnen in obigem Sinne tätig wären!

In gleicher Weise sollten auch die geistlichen Leiter der Drittenordensgemeinde tätig sein. Es ist sicherlich dem Geiste des seraphischen Ordensstifters entsprechend, daß die Tertiaren

¹⁾ Wer dem Tiroler Krippenverein beitreten will, möge sich an R. P. Johann Chrys. Mößl O. Praem. im Stifte Wilten (Zinsbruck) wenden. Jahrsbeitrag 1 K. (1 Mark). Die Vereinsmitglieder erhalten kostenlos das illustrierte Vereinsorgan „Der Krippenfreund“, das viermal erscheint, nämlich im Oktober, November, Dezember und Jänner.

mehr als bisher ihre Aufmerksamkeit auch der Krippe zuwenden, für ihre Verbreitung und Wiedereinführung tätig sind und dem Krippenverein als Mitglieder beitreten. Keine Tertiarenfamilie ohne Krippe! Jeder Tertiar ein Krippenfreund!

Die katholische Presse könnte der Krippe und dem Krippenverein einen großen Dienst erweisen dadurch, daß sie alljährlich zur Weihnachtszeit diesen ihre Spalten zur Verfügung stellt, wie dies zum Beispiel bereitwilligst in der Tiroler Presse geschieht.

Soll der Krippenverein der Aufgabe, die er sich gestellt, gerecht werden, dann muß er auch jungen Kunsttalenten seine Aufmerksamkeit zuwenden und dieselben nach Kräften fördern. Er muß angehende, christliche Künstler für die Krippensache interessieren, beziehungsweise dafür zu gewinnen suchen. So wird sowohl der Sache als auch der Person, also dem Künstler, genützt. Bei nicht wenigen Meistern des Meißels oder des Pinsels ist die Krippe der Ursprung ihrer nachmaligen künstlerischen Laufbahn gewesen. Kunstmalers Albert Plattner in Innsbruck hat einmal gelegentlich einer Krippenvereinsversammlung angeregt, es möge der Verein gute, von jungen Künstlern angefertigte Krippenmodelle mit einem Preis belohnen. Die Anregung verdiente jedenfalls Beachtung.

Nachahmung seitens der Krippenvereine verdient auch die Förderung, wie sie der Salzburger Heimatschutz der Krippe angedeihen läßt. Derselbe hat nämlich zwei Musterkrippen herstellen lassen, die eine in Alt-Salzburger, die andere in orientalischer Auffassung.¹⁾ Sie sollen im Laufe der nächsten Jahre in verschiedenen Orten des Landes vor Weihnachten zur Ausstellung gelangen. Die Sache hat auch eine praktische Seite, die der Verein damit befolgt. Es gibt oft Persönlichkeiten, die für die Herstellung solcher Kleinarbeit eine außerordentliche Begabung besitzen, daher es wohl denkbar wäre, daß sich aus dieser Tätigkeit eine Art Hausindustrie entwickle, die für manchen ein willkommener Nebenerwerb sein dürfte.

Auch solche, so meinte einmal jemand im „Krippenfreund“, die durch den Krieg arbeitsunfähig geworden, würden sich durch Anfertigen von Krippen auf leichte Weise ihr Brot verdienen können. Das ist ja gewiß recht gut gemeint; ob aber damit das Krippenwesen gefördert wird, ist etwas anderes. Dürfte da nicht zu befürchten sein, daß wir da vielfach mittelmäßige, selbst minderwertige Krippendarstellungen bekommen? Spielzeugware zu einem großen Teil! Damit wäre aber weder der Kunst noch der Erbauung gedient.

¹⁾ Daß der S. H. auch eine altsalzburgische, also eine einheimische, bodenständige Krippe hat herstellen lassen, ist sehr zu begrüßen. Es ist nach meiner unmaßgeblichen Ansicht eigentlich zu bedauern, daß die alte Krippe mehr und mehr verschwindet, die, weil herausgewachsen aus echtem Volksleben und tiefem Volksempfinden, auch das Gemüt des einfachen Volkes mehr anspricht, als die moderne orientalische Krippe, obgleich diese gewiß auch ihre Vorzüge hat.

Soll die Krippenkunst, beziehungsweise die Krippenindustrie, entsprechend ihrem erhabenen Gegenstand, in rechter Weise betrieben werden, dann darf sie nicht als bloßes Handwerk angesehen werden, bei dem einzig und allein der Broterwerb ausschlaggebend ist. Nicht bloß ein kindlich gläubiges Gemüth¹⁾, auch eine entsprechende Vorbildung oder doch wenigstens eine natürliche Veranlagung gehören dazu, um sich an das Krippenschnitzen heranwagen zu dürfen. Wer über das nicht verfügt, möge es lieber bleiben lassen. Jedenfalls sollen weniger Begabte nur nach guten Modellen arbeiten.

Man interessiere schon die Jugend für die Krippe.

Soll die Weihnachtskrippe in Zukunft wieder mehr zur Geltung kommen, dann muß schon der Jugend für sie Interesse beigebracht werden.

Die Kindheit, beziehungsweise die Kindheitsgeschichte Jesu, pflegt erfahrungsgemäß auf das Kind eine besondere Anziehungskraft auszuüben. Jeder Katechet wird schon die Beobachtung gemacht haben, wie die Kinder aufmerksamer als sonst sind, wenn in der Biblischen Geschichte der Abschnitt kommt, der da handelt von der Geburt Christi im Stalle zu Bethlehem und wo weiters die Rede ist von den Gloria singenden Engeln und den Hirten mit ihren Schäflein, den heiligen Dreikönigen mit ihrem Stern und endlich vom falschen, hinterlistigen Herodes, der das Kindlein umbringen lassen wollte. Das alles interessiert sie lebhaft. Da aber die Krippe nichts anderes ist als die plastische Darstellung der Geburt des Herrn mit all den damit verbundenen wunderbaren Vorgängen, so überträgt sich das kindliche Interesse sehr leicht auch auf die Krippe, besonders wenn man den Kindern begreiflich macht, was Schönes, Liebliches und Anmutiges es um sie ist, und wie St. Franziskus einst um mitternächtlicher Stunde im hellerleuchteten Walde von Greccio eine Krippenfeier abgehalten hat. Um das Interesse noch zu erhöhen, lasse man die Kinder die Krippe auch schildern und zeige ihnen, wie sie sich selbst zu Hause eine solche aufstellen können.

Bei einer Krippenvereinsversammlung in Innsbruck wurde unter anderem auch hingewiesen auf das vorbildliche, krippenfreundliche Wirken des hochw. Herrn Michael Hofer in Vermoos, durch dessen Bemühungen die Krippe in Außerfern ihren Einzug hielt, und zwar hauptsächlich durch Aneiferung der Kinder im Krippenbauen. Das Beispiel verdient Nachahmung.

Zum Anfertigen der Krippe dient ein sogenannter Krippen-Modellierbogen („Krippenbogen“), auf dem die Figuren nebst son-

¹⁾ „Der rechte Krippegeist“, wie Bernhard Schnaitter einmal sagte. Gewiß soll der Krippenschnitzer auch die Gesinnungen jener heiligen und frommen Personen an sich haben, die er darstellt. Nur wer Krippensinn besitzt, wird auch imstande sein, eine wirklich erbauliche, andächtige Krippe herzustellen.

stigem Zubehör farbig gedruckt sind. Dieselben werden ausgeschnitten und an deren Rückseite werden Holzstäbchen mit Gummi angeklebt, und zwar so, daß sie am Fuße etwas vorstehen und bequem aufzustecken sind. Als Krippenbögen zur Verbreitung unter der Schuljugend wurden von einem Katecheten besonders empfohlen jene von Schumacher, die nicht bloß sehr billig, sondern wegen ihrer edlen Ausführung auch geeignet sind, den Kunstsinne in der Jugend zu fördern. Sie bieten aus allen bisher erschienenen Papierkrippen die meisten Figuren und kosten nur 80 Heller, samt Stall 1 K 60 h. (Verlag Otto Maier, Ravensburg). Besonders braven und fleißigen Kindern könnte so ein Krippenbogen auch als Prämie vor Weihnachten gegeben werden.

Die Kinder sollten seitens der Katecheten auch ermahnt werden, daß sie sich nicht damit begnügen, ein Kripplein aufzurichten, sondern daß sie vor demselben auch öfters zum Jesuskinde beten und Krippenlieder singen, wie es so in alten Zeiten schöner Brauch war. Eine gute Anleitung hiezu findet sich in den „Kirchenjahrs-Katechesen“ von W. Jaksch in den „Christl.-pädagog. Blättern“ (N. 11, 1916). In der Weihnachts-Katechese heißt es: Was geschieht in der Heiligen Nacht gewöhnlich **in der christlichen Familie**? (Bei der Krippe und am Christbaum werden die Lichter angezündet und es werden Christgeschenke ausgeteilt.) In christlichen Familien geschieht das in einer christlichen Weise. . . .

Da sammeln sich Eltern und Kinder um eine hellerleuchtete Krippe, aus der ein liebes Jesuskind ihnen freundlich zulächelt, und sie stellen sich vor, als stünden sie vor der Grotte in Bethlehem wie die frommen Hirten und als hörten sie den Engel sagen: „Ich verkünde euch eine große Freude, denn heute ist euch in der Stadt Davids der Heiland geboren worden, welcher Christus, der Herr ist“, und als hörten sie die Heerscharen der Engel singen: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede den Menschen auf Erden, die eines guten Willens sind!“ Kinder, ihr könntet dazu helfen, daß bei euch zu Hause wirklich die Engels Worte vor der Krippe zu hören sind. Nehmt vor der Krippe eure Bibel zur Hand und leset daraus das Lesestück, welches zur Krippe und zur Heiligen Nacht am besten paßt. Welches wird das sein? (Geburt Christi.) Leset der ganzen Familie langsam und ehrfürchtig von der Geburt Christi und der Anbetung der Hirten vor! Da werden es alle im Herzen fühlen, wie glücklich wir Christen sind, daß wir das Christkind haben, und heilige Freude wird in uns diese heilige Nacht erwecken, Freude beim Anblick der Krippe. Nach der Lesung könntet ihr vor der Krippe das Weihnachtslied „Stille Nacht, heilige Nacht“ singen. Es paßt gerade in die Christnacht besonders gut. Dann wird auch der Anblick des Christbaumes in der christlichen Familie Freude erwecken, nicht bloß irdische Freude über des Baumes Kerzenflimmer und Süßigkeiten und Schmuck, sondern auch heilige Freude.

In dieser oder ähnlicher Weise könnten die Kinder angeleitet werden zu einer würdigen Feier des Weihnachtsfestes zu Hause. So wäre zu hoffen, daß die außerkirchliche Feier, die leider vielfach schon stark verweltlicht ist — man denke nur, wie es bei und nach der Christbescherung am Heiligen Abend besonders in städtischen Familien oft zugeht! —, wieder mehr christlich werde und im besonderen wieder mehr ein spezifisch katholisches Gepräge erhalte.

Da bisher über die sogenannte **Hauskrippe** nur wenig gesagt wurde, so mögen zum Schlusse noch einige Bemerkungen hierüber gestattet sein, beziehungsweise über die Beschaffenheit derselben.

In Tirol, einem der wenigen Länder, wo sich der Brauch, zu Weihnachten eine Krippe aufzustellen, noch ziemlich erhalten hat, findet man in den Wohnstuben, besonders auf dem Lande, meist geschnitzte Krippen, gewöhnlich noch alte Erb- und Familienstücke. Nicht wenige darunter besitzen auch namhaften künstlerischen Wert. Das Ideal für eine Hauskrippe wäre ja freilich die geschnitzte Krippe. Mag eine aus Papier oder Karton gefertigte an sich noch so schön sein, ganz wird sie die geschnitzte Krippe nie zu ersetzen vermögen, obwohl anderseits freilich wieder eine schöne Papierkrippe einer schlecht geschnitzten vorzuziehen ist. Unser papierenes Jahrhundert hat übrigens auch dafür gesorgt, daß es an guten Krippen der ersteren Art nicht fehlt. Sie haben zudem den Vorteil, daß sie verhältnismäßig billig sind, was wiederum beiträgt zur Massenverbreitung der Krippe und somit zur Förderung des Krippenwesens überhaupt. Der Krippendarstellung von Philipp Schumacher wurde bereits Erwähnung getan.¹⁾ Besonders gelobt zu werden verdient die berühmte Führich-Krippe, die in den letzten Jahren in zwei Reproduktionen hergestellt wurde. Die eine stammt von dem Führich-Schüler Edmund von Wörndle. Sie umfaßt sieben Blätter und ist um den Preis von 3 K 50 h (mit Porto 4 K) erhältlich bei Karl Redlich, Innsbruck, Landhausstraße 8.

Die andere Reproduktion kam zustande durch die Bemühungen mehrerer Kunstfreunde, darunter Prälat Dr. Heinrich Swoboda. Die Führich-Krippe war seit Jahren, so oft sie in der Familie Führichs und seiner Erben aufgestellt wurde, das Entzücken aller Kunstfreunde. Leider war die Zahl jener, die sich an dieser lieblichen, die ganze fromme Kindlichkeit einer katholischen Künstlerseele atmenden Krippendarstellung erfreuen konnten, eine sehr beschränkte, und der Wunsch, sie dem katholischen Volke zugänglich zu machen, war darum sehr berechtigt. Dieser Wunsch ist nun durch die Bemühungen eines kleinen ausgewählten Kreises von Kunstfreunden mit wirksamer Unterstützung von hoher Seite erfüllt worden. Eine Anzahl der schönsten Krippenfiguren wurde aus dem Originalwerk ausgewählt und von ersten Kunstanstalten in technisch vollkommenen Farben-

¹⁾ Sie kann um den Preis von 1 K 20 h auch durch die Kinderfreund-Anstalt in Innsbruck bezogen werden.

drucken vervielfältigt. Die ersten zwei Auflagen wurden fast vollständig an die k. k. Feldtruppen und an die österreichischen Gefangenen versendet. Diese herrliche Krippendarstellung wurde vor Weihnachten 1916 auch in Handel gebracht und kann um den Preis von 4 K durch die Buchhandlung der „Reichspost“ (Wien) bezogen werden. Besonders hübsch ist auch die in „Teubners Künstlermodellierbögen“ enthaltene Krippe, die wohl in den meisten größeren Papierhandlungen zu haben sein dürfte oder auch direkt vom Verlage Gustav Weise in Stuttgart bezogen werden kann.

Stud. phil. Josef Ringler machte bei der letzten Generalversammlung des Tiroler Krippenvereines den Vorschlag, es möge der Verein selber die Herausgabe einer kleinen Krippe in Angriff nehmen. Auf diese Weise würde eine Massenverbreitung der Weihnachtskrippe auch unter der ärmeren Bevölkerung ermöglicht. Hoffentlich wird diese praktische Anregung seitens der Vereinsleitung in Bälde verwirklicht.

Soll die Krippe wirksam zur Geltung kommen, dann muß sie auch richtig aufgestellt sein. Eine Krippe richtig aufstellen, ist aber eine Kunst, die nicht jedermann zuwege bringt. Die Vereinsleitung des Tiroler Krippenvereines hat sich daher entschlossen, ein Büchlein über Krippenbau herauszugeben, in welchem die besten Tiroler Künstler, sowie andere, die von der Krippe etwas verstehen, also lauter „Leute vom Fach“, ihre Erfahrungen mitteilen werden. Krippenfreunde und die es werden wollen, überhaupt alle, die sich mit dem Krippenbauen beschäftigen oder die richtig und recht eine Krippe aufstellen wollen, sei es daheim oder in der Kirche, seien auf das Büchlein aufmerksam gemacht.

Mögen diese Zeilen in etwas mithelfen, der lieben Weihnachtskrippe wieder den ihr gebührenden Platz in der katholischen Weihnachtsfeier zu verschaffen und die Krippenbewegung, die in den letzten Jahren erfreulicherweise eingesetzt, zu fördern und zu verstärken.

Neuzeitliche Wunder bei Heiligsprechungen.

Von Universitätsprofessor Dr Anton Seif in München.

I. Bedeutung.

Der Skeptiker David Hume¹⁾ hat gegen die Wunderberichte im Schriftkanon des Neuen Testaments das Bedenken erhoben: „Sonderbar, wird ein besonnener Leser wohl beim Durchblicken dieser Wunderberichte sagen, daß solche widernatürliche Ereignisse sich in unseren Tagen niemals zutragen.“ — Die Kurzsichtigkeit mancher sogar christlicher Apologeten übersieht den berechtigten Kern dieses von logischer Schärfe zeugenden Einwandes.

¹⁾ Untersuchungen über den menschlichen Verstand, deutsch von Nathanson, Leipzig, 1893.